

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 51.

Dienstag den 7. Oktober

1856.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. (An die Ortsvorsteher und Rathschreiber des Bezirks.)

Es ist von sämmtlichen Rathschreibern des Bezirks — mit Ausnahme der Orte Birfmannsweiler und Doppelsbohm — wegen Berechnung der Gebühren für den Eintrag der Kaufverträge aus Gant- und Pflegschaftsmassen in's Kaufbuch eine Eingabe bei Gericht eingereicht und um Abänderung der Bekanntmachung vom 20. Juli d. J. (Amtsblatt No. 59. und 60.) gebeten worden.

Den Unterzeichnern dieser Eingabe wird hiemit zu erkennen gegeben, daß die ebengenannte gerichtliche Bekanntmachung auf einen Justizministerial-Erlass vom 28. Mai 1847.

[s. Nr. Ergänzungsband zum Regierungsbatt S. 79.

vergl. mit S. 17. des Gebührenregulativs vom

1. Juli 1841. Reg.-Blatt S. 265.

sich gründet und daß zu Abänderung der diesseitigen Verfügung vom 20. Juli d. J. in der genannten Eingabe lediglich kein Grund gefunden werden kann, daß daher die erlassene Verfügung in allen Punkten genau zu beachten ist.

Den 6. October 1856.

R. Oberamtsgericht.

Camptner.

Waiblingen. (An die Ortsvorsteher.)

Die mit Vorlegung der vierteljährigen Cassenkurz- und Steuer-Lieferungs-Berichte p. ult. Sept. noch rückständigen Ortsvorsteher werden an dieselbe unter Wartboten-Androhung mit einem letzten Termin von 3 Tagen erinnert.

Den 4. Oktober 1856.

Königl. Oberamt.

Aberlen.

Waiblingen.

Für die Hagelbeschädigten in Kuppingen conf. Amtsbl. Nr. 64. ist ferner hier eingegangen von Herrn Stadtschultheiß Steinbuch 1 fl. Dr. Weyffer 1 fl. Präceptor Zäth 1 fl. Jakob Maier 24 fr. Frau B. R. 30 fr. R. R. 15 fr.

Den 4. Okt. 1856.

Alt. Wittich.

Waiblingen.

Es hat sich zu Waiblingen ein schwarzer Dachshund verlaufen. Man bittet, ihn gegen Futterungskosten abzugeben an den Herausgeber des Blattes.

Waiblingen.

Herbst-Feuerwerk

in vorzüglicher Güte empfiehlt

Kaufmann Reinhardt,
a/Markt.

Waiblingen.
Es wird ein junger Mensch der die Bäckerei zu lernen wünscht angenommen.

Joh. Reinhardt, Bäcker Mstr.

N.B. Den Wiederverkäufer werden billigere Preise zu Theil.

Waiblingen.

Gelbes ächtes Land-Wachs
von wirklich bester Qualität bietet
zum Verkauf hiemit an.

G. Kaufmann jun.

Neustadt.

424 fl.

Pflegshafis-Geld hat sogleich auszuleihen.
Georg Häfner Gemeinthe.

Deffingen. Unterzeichneter hat
gebrauchte Suppinger- und Flander-Pflüge
noch im guten Zustand, wie auch mehrere
neue Suppinger-Pflüge um billige Preise
zu verkaufen.

M u d i n g, Schmidmeister.

Waiblingen. Schreiner Pflaiderer
hat aus Auftrag 2 Brit. Aker auf der untern
Röthe zu verpachten.

Waiblingen. Im Laufe dieser Woche
ist das Brachfeld zu räumen.

Am Montag den 13. Okt. dürfen keine
Zelglische Wege mehr befahren werden, bei un-
sehlbarer Straße. Gemeinderath.

Waiblingen.

Ein Handwägelchen, gut gebaut — die
Wahl unter zweien — ist zu erfragen bei der
Redaktion.

Waiblingen. Gutes Leuchtgas ist nun
wieder zu haben bei

G. J. Bauder Flaschner.

Waiblingen. Fleisch-Taxe.
1 Pfd. Rindfleisch 10 kr.
" " Kalbfleisch 10 "
" " Schweinefleisch 13 "

In der Nacht vom 13. auf 14. ds. Mo-
rats wird eine beinahe totale Mondfinsterniß
zu beobachten sein.

Stuttgart. Die Nummer 15 des
Regierungsblattes enthält: 1) eine Bekannt-
machung des Ministerium des Innern, betref-
fend die Genehmigung der Aktiengesellschaft
„Kammgarospinnerei Bietigheim“, 2) eine
Verfügung desselben Ministerium, betreffend
den Transport von Frachnamen; 3) eine Ver-
fügung des Finanzministerium, betreffend die
weitere Einstellung der Erhebung des Eingangs-
zollses für Getreide und Hülsenfrüchte, Mehl
daraus und andere Mühlenfabrikate, 4) Ver-
fügung desselben Ministeriums, betreffend die
Wasserzoll-Abgaben auf der Enz und Nagold,
5) eine Bekanntmachung desselben Ministerium,
betreffend die Eröffnung einer Uebergangstraße
durch Thalheim, Kameralamts Warmingen, für
den Getränkeverkehr mit dem Großherzogthum
Baden.

Unterhaltungen im Familienkreise.

Louise und Marie.

Eine wahre Begebenheit.

Louise und Marie waren die Töchter eines
armen Zimmermanns, den ein schrecklicher Unfall
in der Blüthe seines Lebens hinweggerafft hatte.
Er arbeitete eines Tages für Rechnung eines
berühmten Geschäftsmannes und war eben da-
mit beschäftigt, schwere Balken an dem Dache
eines sehr hohen Hauses anzubringen, als das
Gerüst, das der reiche Speculant aus Spar-
samkeit zu leicht hatte machen lassen, unter den
Füßen des armen Arbeiters wich. Der Un-
glückliche hatte gerade eine schwere Last auf den
Schultern, deren Gewicht den schwachen Boden
um so mehr zusammendrückte; er stürzte herab,
der Balken fiel ihm nach und schlug ihn todt,
ehe sein Körper noch das Pflaster der Straße
erreicht hatte.

Der Speculant war ein rechtschaffener
Mann; er gab der Wittwe achthundert Fran-
ken, um damit sich und vier arme Kinder, die
er zu Waifen gemacht hatte, zu erziehen und

zu nähren, widmete sich sofort andern Specu-
lationen, die ihm die Familie des Zimmer-
manns so gründlich aus dem Gedächtniß wisch-
ten, daß, als die arme Zimmermannsfrau ihren
letzten Heller ausgegeben hatte und als Bett-
lerin den reichen Mann, den ehrlichen Wü-
cherer, dessen übertriebene Sparsamkeit ihren
Mann geödtet, um eine neue Gabe anflehte,
er sie ganz verwundert fragte:

„Was wollen Sie, gute Frau?“

„Bester Herr, ich bin ja die Wittwe Blon-
din's,“ erwiderte sie.

„Blondin! Wer ist, wer war das? Ich
kenne diesen Namen nicht.“

„Blondin, mein armer Mann, war Zim-
mermann und fiel während der Arbeit für Sie
zu Tode, mein guter Herr,“ schluchzte die arme
Frau mit einer von Scham und Schmerz ge-
brochenen Stimme.

„So Sie sind's! Nun, habe ich Ihnen

nicht achthundert Franken gegeben? Das war doch mehr als genug, denke ich! Kann man doch, beim Teufel, mit einer solchen Summe ruhig abwarten, bis der große Schmerz sich gelegt hat, und man dann wieder Lust zur Arbeit bekommt!“ grinste der hartherzige Reich: das arme Weib mit bitterem Spotte an. „Ja, will hoffen, daß man mich mit dieser verscholtenen Geschichte nicht ferner belästigt.“

„Aber, mein bester Herr, wie wollen Sie denn, daß ich mit meiner Hände Arbeit auerzichen soll, wenn ich mit, und neben derselben vier kleine Kinder zu ernähren und ganz zu verpflegen habe?“

„Es ist schrecklich, was dieses Ungeziefer sich vermehrt! Kaum daß die Leute oft Etwas haben, ihre eigene Blöße zu bedecken oder ihren Mund zu stopfen, sie müssen auch noch ein Haus voll Kinder haben,“ rief der rohe Speculant aus.

Dann zog er, nachdem er eine Zeitlang mit Wohlbehagen in seinen mit Geldstücken angefüllten Taschen gespielt hatte, einige Sous-Stücke hervor, verbarg dieselben unter einem halben Frankensücke und reichte das Ganze der armen Frau mit den Worten dar:

„So; dieß ist das letzte Mal! Kommen Sie mir nicht wieder vor's Angesicht, um mir mit Ihren Jeremiaden den Kopf voll zu heulen, sonst lasse ich Sie hinauswerfen.“

Die Wittve hatte Lust, ihm sein Almosen an den Kopf zu werfen, aber sie dachte an ihre Kinder und schritt, indem sie dem hartherzigen Elenden für die geringe Gabe dankte, zur Thüre hinaus.

Von Schmerz und Kummer aller Art niedergedrückt, fiel die arme Frau endlich in eine schwere Krankheit, die ihre müden Augen für immer schloß, ihre Kinder aber der öffentlichen Mitleidbarkeit preisgab. Glücklicherweise nahmen sich einige mitleidvolle Personen ihrer an, die für sie sorgten und sie in die Lehre thaten.

Nach Verfluß von drei Jahren gingen die beiden älteren Brüder auf die Wanderschaft, nachdem sie ihre Schwestern noch herzlich umarmt und ihnen Lebewohl gesagt hatten. Die beiden Mädchen arbeiteten Tag und Nacht bei Näherinnen, welche sie aber so übernahmen, sie so oft mit Geschäften überlasteten und ihnen so oft den wohlverdienten Lohn vorenthielten, daß sich endlich Louise und Marie gezwungen sahen, ein eigenes bescheidenes Dachstübchen zu miethen, um den Fleiß ihrer Hände ungeschmälert zu genießen.

Beide waren jung und schön. Leider aber hatte die arme Marie nicht so wie ihre Schwester den grausamen Entbehrungen des Elendes Widerstand leisten können. Sie hatte eine bleiche, fahle Gesichtsfarbe, einen kurzen trockenen Husten und ein beständiges Drücken auf der Brust davon getragen: die deutlichsten

Anzeichen der fürchterlichen Krankheit, die langsam, aber mit unerbittlicher Strenge ihre Brust verzehrte.

Ihre Artigkeit, ihre Anmuth, namentlich aber ihr außerordentlicher Fleiß und ihre Sparsamkeit hatten die Mädchen allen Bewohnern desselben Hauses bemerklich gemacht, die dem Glücke eine weit günstigere Lage verdankten, als die beiden armen Waisen. Auch sagte einst, indem er von Louise sprach, der reiche Kaufmann, der das Gewölbe im Erdgeschosß des Hauses inne hatte, zu einem seiner jüngsten und fleißigsten Arbeiter:

„Eine solche Frau sollten Sie einmal bekommen! Sie ist zwar arm, aber verständig, fleißig und soaisam, und Ordnung und Arbeitsliebe sind eine größere Aussteuer, als alles Vermögen.“

„Sie haben recht,“ antwortete der junge Mann lebhaft, und ich bin außerordentlich erfreut, aus Ihrem Munde Worte zu vernehmen die ich mir selbst schon oft gesagt hatte, wenn ich an das edle Kind dachte.“

„So lieben Sie sie also?“ fuhr der Kaufmann fort.

„Ja, ich liebe sie, und zwar mit der innigsten Liebe, deren erster Grundstein die Achtung ist, die ich vor ihren Tugenden haben muß; aber leider...“

Und der junge Mann verstummte, indem er mühsam einen Seufzer unterdrückte.

„Nun,“ fragte der Kaufmann, „was will dieses Aber heißen?“

„Dieses Aber empfindet mir das Bewußtsein, daß Louise sich nicht von ihrer armen Schwester trennen will, und daß, so lange das unglückliche Mädchen ihr leidendes Leben nicht ausgehaucht haben wird, ich keine Hoffnung habe, den theuersten Wunsch meines Herzens verwirklicht zu sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Nach dem Staatsanzeiger betrug die Auswanderung im Jahr 1854 21,144 Personen, mit einem Vermögen von 3,835,937 fl., wozu noch an Beiträgen von öffentlichen Kassen kommen 61,283 fl. Die Einwanderung betrug 521 Personen mit einem angegebenen Vermögen von 843,562 fl. 6 kr.

Vom obern Neckar. Das Hopfenzopfen ist in vollem Gange, nur ist man heuer durch die unbeständige Witterung genöthigt, sich mehr in's Innere der Häuser zurückzuziehen. Die Preise bewegen sich zwischen 40 fl. bis 60 fl. — Noch weiter oben bei Horb ist man mit der Hopfenernte gleichfalls zu Stande gekommen, und auch dort ist man mit der Qualität sehr zufrieden, und dürften etwa 60 Ctr. zu Markte gebracht werden; bis jetzt ist noch kein Kauf abgeschlossen worden. (U. 3.)

Die größte Bierbrauerei der Welt ist wohl die von Barclay und Perkins in London. Das Geschäftslokal derselben hält 10 bis 12 Morgen und besitzt eine Umfassungsmauer von nahezu $\frac{1}{3}$ Meile. Täglich werden in dieser Brauerei 100,000 Gallonen Wasser verbraucht. Sie zählt zwischen 20 und 30 Malzbehälter, von denen jeder einzelne die Größe eines mittleren Hauses hat. Von den fünf kupfernen Kesseln des Porter-Brauhauses faßt jeder 12,000 Quarter Malzwürze. Die Brauerei verbraucht jährlich 600–700 Tonnen Kohlen. Die hölzernen Gefäße, worin das Bier gährt, fassen jedes 1500 Fässer Bier. Jederzeit bleiben ungefähr 200 Fässer im Vorrath, die durchschnittlich je 30,000 Gallonen, einige aber über 100,000 Gallonen fassen. Zweihundert der schönsten Pferde werden in dieser Riesenbrauerei gehalten, um das Bier auf ungeheuren Wagen durch die Straßen Londons zu fahren.

Man baut in diesem Augenblicke zu London eine Dampfpresse mit 6 Cylinder, mit welcher man 15,000 Exemplare pr. Stunde abziehen kann. Die Amerikaner haben noch größere Pressen, mit 8 Cylinder, die 20,000 Abzüge in der Stunde, oder 233 in der Minute liefern. Eine solche Presse kostet 100,000 Francs. Eine Pyoner Mechaniker will nun ein Mittel erfunden haben, an den Pressen 2 hohle Stahl-Cylinder anzubringen, die durch einen Dampfstrom inwendig geheizt und so placirt sind, daß sie die aus dem Walf Cylinder kommende Blätter sofort trocknen und glätten, wodurch größere Eleganz und eine Porto-Ersparniß erzielt würde, da die feuchten Journale natürlich weit mehr wiegen als die getrockneten. — Der Erfinder ist in Paris angekommen, um sein System einer großen typographischen Anstalt anzutragen.

Königlich Württembergische Staats-Eisenbahn.

Der nun vom 1. Oktober 1856 an bis auf weitere Verfügung tretende Fahrten-Plan unserer Staats-Eisenbahn ist nunmehr veröffentlicht worden.

Für Cannstadt stellt sich die Abfahrt nun folgendermaßen:

nach Friedrichshafen	5 Uhr 27 M. Morgens.
„ Eßlingen	8 „ 32 „ Morgens.
„ Friedrichshafen	11 „ 27 „ Morgens.
„ Eßlingen	2 „ 12 „ Nachmittags.
„ Ulm	3 „ 42 „ Nachmittags.
„ Ulm (Güterzug unter Beschränkung auf 1 kl. Wagen 3 Classe)	6 „ 16 „ Abends.
„ Eßlingen	8 „ 45 „ Abends.
„ Ulm (Güterzug ohne Personen-Beförderung) .	11 „ 18 „ Morgens.
nach Bruchsal	6 Uhr 26 M. Morgens.
„ Stuttgart	9 „ 22 „ Morgens.
„ Bruchsal (Eilzug mit Beschränkung auf 1. und 2. Classe)	10 „ 43 „ Vorm.
„ Bruchsal (Güterzug ohne Personen-Beförderung)	11 „ 36 „ Morgens.
„ Bruchsal	1 „ 45 „ Mittags.
„ Bruchsal	5 „ 26 „ Abends.
„ Bietigheim	7 „ 52 „ Abends.
„ Stuttgart	9 „ 20 „ Abends.

Einrichtung eines Lokalzuges zwischen Stuttgart und Cannstadt:

Zu Vermittlung des Lokalverkehrs zwischen Stuttgart und Cannstadt, zwischen die ordentlichen Züge VII und XI. des neuen Winterfahrplans wird vom 1. Oktober d. J. an bis auf Weiteres ein Lokalizug Abends 4 Uhr von Stuttgart nach Cannstadt und Abends 4 Uhr 30 Minuten von Cannstadt nach Stuttgart abgehen; auch wird dem Güterzug XVI. (Abgang in Cannstadt Vormittags 11 Uhr 36 Minuten, Ankunft in Stuttgart 11 Uhr 45 Minuten) ein Personenwagen II. Klasse von Cannstadt bis Stuttgart beigegeben.

Stuttgart, den 1. Oktober 1856.

Centralbehörde für die Verkehrsanstalten.

A n a p p.